

Tiefgreifender Wandel im Kloster Menzingen

Die Veränderungen betreffen nicht nur die Gebäude, sondern auch die Gemeinschaft

Die Räumlichkeiten der vor 175 Jahren gegründeten Menzinger Schwestern sind zu gross und renovationsbedürftig geworden. Die erste von zwei Bauetappen ist im vollen Gange, was nicht spurlos an der Gemeinschaft vorübergehen wird. Die Kirche öffnet am Ersten Advent wieder ihre Türen.

Bauarbeiter sind am Werk. Bauschutt, Bohrmaschinengetöse, aufgewirbelter Staub. Dazwischen neue Elemente und behutsam abgedeckte erhaltenswerte Gegenstände. Etwas Neues entsteht. Das Institut Menzingen erfährt – just in dem Jahr, in dem die Kongregation seit 175 Jahren besteht – einen Wandel, innen wie aussen.

«Wir ziehen uns aus dem ganzen Gebäude in den Westtrakt zurück», sagt Provinzrätin Sr. Rosmarie Steiner. «Wir», das sind circa 20 Schwestern sowie die Verwaltung des Klosters Menzingen, die künftig in jener Seite des Klosters niedergelassen sein werden, die an den Friedhof grenzt und in Richtung Edlibach zeigt. «Diese Veränderung ist bei uns Schwestern mit einer gewissen Spannung verbunden, denn durch den Umzug rücken wir viel näher zusammen», sagt Sr. Rosmarie. Der Umzug der Schwestern und der Verwaltung in den inwendig komplett neu gebauten Westtrakt ist für den Frühling 2020 vorgesehen.

FÜR DIE NACHWELT

In dieser ersten Bauphase wird der Westtrakt saniert, die Kreuzkapelle mit dem Grab der Gründerin Mutter Bernarda zum Museum umgebaut, das heutige Museum direkt unter der Kuppel zum Seminarraum umgenutzt.

Die Renovation der Klosterkirche und der Grabstätte von Mutter Bernarda sind Teil dieser ersten Bauetappe. «Wir haben uns zum Ziel gesetzt, dass die Kirche auf den ersten Adventssonntag hin wieder öffentlich zugänglich sein wird», sagt Thomas Odermatt, Geschäftsleiter des Instituts



Die Kuppel des Klosters Menzingen strahlt bereits in neuem Glanz, die Bauarbeiten dürften aber noch bis 2022 oder 2023 andauern

Menzingen. Um der Nachwelt etwas aus der Zeit des Umbaus zu hinterlassen, wurde direkt unter dem Kreuz auf der Kuppel eine Zeitkapsel hinterlegt.

Eine weitere grosse Veränderung dürfte die zweite Bauetappe mit sich bringen. Die Vision «Bonum Futurum» des Instituts Menzingen beinhaltet das Ziel, dereinst die Bereiche Wohnen und Leben, Beten und Arbeiten unter einem Dach zu vereinen. «Wir wünschen, dass Menschen hier wohnen und arbeiten werden, die eine gewisse Nähe zur Kirche haben», sagt Sr. Rosmarie. Wie Thomas Odermatt konkretisiert, sei ein gemeinsames klösterliches Leben aber nicht vorgesehen, bei dem künftige, weltliche Bewohner des Klosters am Gebetsleben der Schwestern teilnehmen werden.

Angedacht sind zurzeit ein kleines Café in Richtung Innenhof, in dem auch Kinder spielen können, Räumlichkeiten für das Gewerbe

im Osttrakt sowie bezahlbarer und generationenübergreifender Wohnraum im Südtrakt.

Ein konkretes Projekt liegt jedoch noch nicht vor. Vielmehr werde zurzeit geprüft, wie sich diese Bereiche gestalterisch im Ost- und Südtrakt des Klosters umsetzen lassen. Bezüglich Zeitrahmen für diese zweite Bauetappe sind denn auch noch keine genauen Angaben möglich: «Wir hoffen, dass wir im Frühling 2021 mit den Bauarbeiten beginnen und diese bis ins Jahr 2022 oder 2023 abschliessen können», sagt Thomas Odermatt.

Die Gründerin, Mutter Bernarda, hatte sich vor 175 Jahren für die Mädchenbildung eingesetzt. Ihr Geist wird im Mutterhaus und in den 14 Provinzen weltweit weitergetragen. «Es wäre sicherlich im Sinne von Mutter Bernarda, wenn wir hier eines Tages eine Kinderkrippe beherbergen würden», schmunzelt Thomas Odermatt.

• MARIANNE BOLT



Sr. Rosmarie Steiner und Thomas Odermatt im Gespräch über die Umbauarbeiten

FESTGOTTESDIENST

Am So, 22.9., findet um 10.15 Uhr in der Pfarrkirche Menzingen der Gottesdienst zum Jubiläum «175 Jahre Schwestern vom Heiligen Kreuz» statt.

Anschliessend laden die Schwestern die Dorfbewohnerung zum Spaghetti-Essen in den Mehrzwecksaal der Schützenmatt ein.